

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Januar 2025 –

Soon, Isaac T.: A Disabled Apostle: Impairment and Disability in the Letters of Paul.
– Oxford: Oxford University Press 2023. 320 S., kt. £ 83,00 ISBN: 9780192885241

Studien zu Disability haben in den vergangenen Jahrzehnten einen großen Aufschwung erfahren, einschließlich zahlreicher Publikation, die sich unter diesem Vorzeichen bestimmten biblischen Schiften oder den darin widerspiegelnden antiken Konzepten zuwenden. In diesem Kontext untersucht die überarbeitete Diss. von Isaac T. Soon die forschungsgeschichtlich alte Frage nach den körperlichen Einschränkungen des Paulus anhand aktueller hermeneutischer Kategorien und Fragestellungen in soziokultureller Perspektive.

Das Buch hat einen erfreulich klaren Aufbau. S. bietet zunächst eine knappe, aber präzise methodische Verortung des eigenen Ansatzes innerhalb der gegenwärtigen Disability Studies. Er versteht demnach „Impairment“ als körperliche Abweichung vom gesellschaftlich konstruierten Ideal sowie „Disability“ als die daraus folgenden kulturell sowie kontextuell bedingten Einschränkungen. Bezogen auf die Person des Paulus verfolgt S. das doppelte Ziel, sowohl konkrete Angaben zur körperlichen Verfasstheit des Paulus machen zu können als auch deren Relevanz für die Interpretation der paulinischen Briefe zu exemplifizieren. Dazu identifiziert S. drei körperliche Merkmale des Apostels – Besessenheit, Beschneidung und geringe Körpergröße –, die entweder nach jüdischen oder griech.-römischen Vorstellungen vom körperlichen Idealbild abweichen.

Jeweils erörtert S. mit dem gleichen Set an vier Fragestellungen zunächst (a.) die Details eines jeden körperlichen Merkmals (Impairment), (b.) dessen Verhältnis zu antiken Ideal- und Normvorstellungen vom Körper, (c.) die negativen Folgen im antikjüdischen oder griech.-röm. Kontext (Disability) sowie (d.) die Konsequenzen für die Interpretation der jeweiligen paulinischen Stellen. Näher behandelt werden dabei die Besessenheit des Paulus ausgehend vom „Pfahl im Fleisch“ in 2 Kor 12,7 (Kap. 1–4); die Beschneidung des Paulus (Kap. 5–8) sowie seine kleine Körpergröße ausgehend von 2 Kor 11,33 (Kap. 9–11).

Den „Pfahl im Fleisch“ (2 Kor 12,7) interpretiert S. mit Verweis auf Num 22 als Engel Satans, der gleichbedeutend mit einem Dämon im Körper des Paulus wohne und diesem Schmerzen zufüge, wenn er anderen von seinen himmlischen Offenbarungen erzählt. Zugleich kehre Paulus eine antike Disability-Kultur um. Indem er argumentiert, dass seine Disability kein Unvermögen, sondern vielmehr die Vollkommenheit der Macht Gottes sei, kennzeichnet Paulus seine körperliche Einschränkung als das gegenwärtige, göttlich verordnete Ideal für seinen Körper.

Im Hinblick auf die Beschneidung des Paulus arbeitet S. durch den Verweis auf literarische Quellen und bildliche Darstellungen das Entfernen der Vorhaut als Abweichung vom griech.-römischen Idealbild des Körpers und als Entstellung heraus. Diese Entstellung führte zu

Stigmatisierung, Spott, Ausgrenzung und manchmal auch zu Gewalt gegen Juden und sei deshalb als Disability zu verstehen. Vor diesem Hintergrund interpretiert S. Phil 3,2 als paulinische Warnung vor eben solch einer als Disability verstandenen Beschneidung und Gal 5,12 als ernst gemeinten Vorschlag, durch das vollständige Entfernen des Gliedes die Beschneidung rückgängig machen zu können. Schließlich zwingt die eschatologische Perspektive, wonach Juden auch bei der Auferstehung noch beschnitten seien, die nichtjüdischen Christusgläubigen dazu, ihre Normvorstellungen zu überdenken und die Disability als Ability wahrzunehmen.

Als drittes wendet sich S. ausgehend von der Erzählung in 2 Kor 11,33, wonach Paulus in einem Korb die Flucht aus Damaskus gelang, der Körpergröße des Paulus zu, die er als unterdurchschnittlich klein oder gar als kleinwüchsig bezeichnet. Die Argumentation stützt sich dabei auf Berechnungen zum Fassungsvermögen der in 2 Kor 11,33 und Apg 9,25 genannten Körbe, auf die Schilderung des Paulus nach APT^h 2–3 sowie auf spätantike und bildliche Darstellungen des Paulus. Die angenommene kleine Körpergröße versteht S. dabei ausgehend von griech.-römischen Schriftstellern und einigen Papyri als Disability. Vor diesem Hintergrund seien auch die paulinischen Erzählungen, wonach er (als Kleinwüchsiger) boxe (1 Kor 9,26–27) und mit wilden Tieren gekämpft habe (1 Kor 15,32), so zu verstehen, dass sie bei den Leser:innen eine gewisse Komik erzeugten.

S. schließt mit einer kurzen Zusammenfassung und einem hermeneutischen Ausblick auf Disability Studies.

Das Buch ist vorbildlich strukturiert und gut zu lesen. Es berücksichtigt erfreulicherweise auch aktuelle dt.- und französischsprachige Publikationen. Der Fokus auf körperliche Merkmale, die entgegen heutigen Normvorstellungen in der Antike als Disability zu beschreiben sind, bringt innovative Erkenntnisse, an denen auch zukünftige Forschung sicherlich noch anknüpfen wird.

In methodischer Hinsicht mutet der Umgang mit der Vielzahl an verfügbaren zeitgenössischen Quellen gelegentlich etwas arbiträr an. Entscheidende Interpretationen ruhen maßgeblich auf Verweisen auf andere frühjüdische Schriften, deren Bezüge zu Paulus jedoch nicht hinreichend dargelegt werden und die deshalb nicht das Gewicht der Argumentation tragen können, das ihnen zugewiesen wird. So etwa, wenn S. mit Verweis auf die Zwei-Geister-Lehre in 1QS III,13–IV,26 auch bei Paulus davon ausgehen will, dass in ihm der Geist Gottes und der Geist Satans nebeneinander wohnen und miteinander konkurrieren (51–53). Auch die Rückschlüsse auf die Körpergröße des Paulus sind zwar grundsätzlich möglich, aber keineswegs so zwingend, wie S. dies annimmt. Es bleibt etwa der Einwand bestehen, dass es keinen Hinweis darauf gibt, wonach der in 2 Kor 11,33 genannte Korb in der Antike ein standardisiertes Maß hatte. Insofern sind zwar Verweise auf andere Quellen möglich, in denen damit ein kleiner Korb bezeichnet wird, dies macht solch einen Schluss für 2 Kor 11 jedoch keineswegs zwingend.

Besonders die Überlegungen zu antiken Perspektiven auf Beschneidung als Disability überzeugen und zukünftige Forschung zu deren Implikationen für die Interpretation einschlägiger paulinischer Stellen wird das hier besprochenen Buch ohne Zweifel als Ausgangspunkt nehmen.

Über den Autor:

Ruben A. Bühner, Dr., Privatdozent und Lehrstuhlvertretung an der Universität München
(r.buehner@uni-bonn.de)